

Höhere Rendite

Spanien zahlt Investoren mehr Zins

MADRID Spanien hat sich am Kapitalmarkt zu höheren Zinsen als zuletzt mit Geld eingedeckt. Bei der Aufstockung von Anleihen, deren Laufzeiten von 2015 bis 2020 reichten, verlangten die Anleger am Mittwoch Renditen von 2,89 bis 5,338 Prozent. Zuletzt hatte Spanien bei ähnlichen Auktionen lediglich 2,44 beziehungsweise 5,15 Prozent bieten müssen. Das Interesse an einigen Anleihen war niedriger als zuletzt: So überstieg die Nachfrage nach den bis 2015 laufenden Papieren das Angebot nur um das 2,4-fache. Zuletzt war eine ähnliche Auktion 5-fach überzeichnet. Stärker nachgefragt als zuletzt waren hingegen die bis 2020 laufenden Schuldtitel mit einer Überzeichnungsquote von 3,0 (zuletzt 2,0). Insgesamt lag das Ausgabevolumen mit knapp 2,6 Mrd. Euro am unteren Ende der angestrebten Zielspanne von 2,5 bis 3,5 Mrd. Euro. (sda/reuters)

Entlassungen

Yahoo streicht 2000 Stellen

SAN FRANCISCO Der kriselnde Internet-Konzern Yahoo streicht bei seinem nächsten Stellenabbau rund 2000 der noch 14 000 Arbeitsplätze. Damit sollen etwa 375 Millionen Dollar im Jahr eingespart werden, wie Yahoo mitteilte. Yahoo werde dadurch kleiner, profitabler und schlagfertiger, sagte der neue Chef Scott Thompson. Das Unternehmen befindet sich in einer schwierigen Situation. Die Belegschaft hat deshalb bereits mehrere Runden von teilweise massiven Einschnitten hinter sich. Dem Management gelang es bisher trotz Stellenstreichungen und Vorstandsumbaus nicht, das Ruder herumzureissen. Der Umsatz sank zuletzt stetig und Thompson liefert sich einen Streit mit Grossaktionär und Hedgefonds Third Point. (sda/reuters/dpa)



Yahoo steckt in der Krise. (Foto: EPA)

Gute Bilanz

Lantal kann Umsatz trotz Krise steigern

LANGENTHAL Die Langenthaler Textilfirma Lantal hat 2011 ihre Position als führende Anbieterin von Innenausstattungen für Flugzeuge, Busse und Bahnen behauptet. Trotz Frankenstärke und höherer Rohstoffpreise konnte Lantal den Umsatz von 82 auf 85 Millionen Franken steigern. Das sind drei Prozent mehr als 2010 und nur geringfügig weniger als 2009. «Angesichts der schwierigen Marktverhältnisse sind wir mit dem Geschäftsergebnis zufrieden», sagte Firmenchef Urs Rickenbacher gemäss Communiqué vom Mittwoch. Ertragszahlen gibt Lantal als familiengeführtes Unternehmen keine bekannt. Man habe aber zum 125-Jahr-Jubiläum allen Mitarbeitern einen Bonus auszahlen können, heisst es im Communiqué. Ende vergangenen Jahres beschäftigte Lantal 344 Mitarbeitende, das entspricht einem Rückgang von 27 in der Jahresfrist. Drei Viertel des Umsatzes erwirtschaftete Lantal im Luftverkehr, der vor allem dank konfektionierten Teilen nochmals zulegte. Zudem sei dem Pneumatischen Komfortsystem PCS der Durchbruch gelungen. Lufthansa und andere Airlines hätten sich für die neuen, mit Luftkissen ausgestatteten Sitzbezüge entschieden. (sda)

Simon Tribelhorn: «Bedürfnis nach Zuwanderung wird stärker»

Fazit Nachdem die meisten liechtensteinischen Banken ihre Jahresbilanzen 2011 bekannt gegeben haben, zieht Simon Tribelhorn, Geschäftsführer des Bankenverbands (LBV), Bilanz und wagt einen «vorsichtig optimistischen» Blick in die Zukunft.

VON MARTIN HASLER

«Volksblatt»: Nachdem alle drei liechtensteinischen Grossbanken und auch einige kleine ihre Bilanzen für das vergangene Jahr bekannt gegeben haben: Welches Fazit ziehen Sie als LBV-Geschäftsführer?

Simon Tribelhorn: Die Bilanzen zeigen, dass die derzeitige Situation schwierig und herausfordernd ist. Auf der anderen Seite zeigen die Neugeldzuflüsse bei fast allen Banken, dass das Vertrauen in den Bankenplatz und die einzelnen Institute da ist - sie konnten sich in dem schwierigen Umfeld behaupten. Und wenn man weiter in die Zukunft schaut, kann man zwar nicht übermässig positiv, aber doch verhalten optimistisch sein. Schliesslich haben unsere Banken eine stabile, solide Basis, auf der sie gut aufbauen können. Dementsprechend glaube ich, dass es längerfristig sogar leicht aufwärts gehen wird.

Vertrauen hängt stark von Stabilität ab - in diesem Zusammenhang will der LBV die «too big to fail»-Problematik angehen. Wie sieht hier der Stand der Dinge aus?

Der Bankenverband ist Teil einer von der Regierung ins Leben gerufenen Expertengruppe zu Fragen der Finanzstabilität. In diesem Zusammenhang haben wir vom Bankenverband aus im Lauf des vergangenen Jahres ein externes Gutachten in Auftrag gegeben, welches das Risikopotenzial in verschiedenen Bereichen unabhängig analysieren und aufzeigen soll. Aus unserer Sicht geht es hauptsächlich darum, eine saubere Basis zu schaffen, auf deren Grundlage nun weitergearbeitet werden kann. Wir wollten Massnahmen verhindern, die auf der Grundlage einer unpräzisen Auslegung ergriffen werden. Grundsätzlich kann man sagen, dass nach der Finanzkrise das Vertrauen in den Finanzplatz Liechtenstein schnell zurückgekommen ist. Qualitäten wie Stabilität und Rechtssicherheit haben in dieser unsicheren Zeit stärker an Wert gewonnen.

Trotz Neugeldzuflüssen sind die Gewinne der Banken gesunken, der Spardruck nimmt zu, was sich nicht zuletzt am Kostensenkungsprogramm der Landesbank zeigt. Ist das ein allgemeiner Trend im Bankwesen?

Das ist ein klares Zeichen für die generelle Situation, in der sich alle



Die Bedeutung qualitativ hochwertiger Beratung im Bankengeschäft steigt gemäss Simon Tribelhorn. (Symbolfoto: SSI)

Banken befinden: Sie müssen auf das schwierige Umfeld reagieren - und da spielt die Kostenseite eine wesentliche Rolle. In Gesprächen mit anderen Banken in Europa zeigt sich überall das gleiche Bild: Die Situation ist einfach schwierig, da müssen alle Banken agieren. Das ist ein normaler Prozess in solchen Zeiten.

«Unsere Banken haben eine stabile, solide Basis, auf der sie gut aufbauen können.»

Im Zusammenhang mit dieser schwierigen Situation

waren in den vergangenen Monaten immer wieder Gerüchte über eine bevorstehende Fusion zwischen zwei liechtensteinischen Grossbanken zu hören. Wenn Sie eine Prognose abgeben müssten: Wird Liechtenstein in zehn Jahren noch drei grosse und 14 kleinere Banken haben?

Wir schliessen einen Konsolidierungsprozess nicht aus - wie der aber genau aussieht, ist noch schwierig zu sagen. Wir gehen davon aus, dass es weiter einen starken Finanz- und Bankenplatz geben wird, der einen grossen Anteil zum Bruttoinlandsprodukt beiträgt. Wir gehen auch davon aus, dass es starke Bankinstitute geben wird. In jedem Fall wird sich das Bankgeschäft aber längerfristig wandeln.

Teilen Sie also den vorsichtigen Optimismus des neuen FMA-Präsidenten Urs Roth? Er hat sich bei einem Vortrag an der Universität Liechtenstein ähnlich zuversichtlich gezeigt und prognostiziert, dass der Finanzplatz seine grosse Bedeutung innerhalb der liechtensteinischen Volkswirtschaft behaupten wird; allerdings gebe es einige Herausforderungen zu meistern.

Diese Aussage könnte ich unterschreiben. Wir haben eine gute Ausgangslage: Die Banken stehen solide da, wir haben Marktzugang zum europäischen Wirtschaftsraum, der zunehmende Regulierungs-

LBV-Geschäftsführer Simon Tribelhorn sieht im Bankengeschäft einen allgemeinen Trend hin zu Stabilität und Rechtssicherheit. (Foto: Paul Trummer)

druck bietet auch Chancen, die Eigenkapitalquoten der Banken liegen bei 17 Prozent. Es liegt nun an uns, die Nischen und Chancen für neue Geschäfte zu nutzen. Es wird nicht einfach. Wir müssen innovativer und kreativer werden, neue Möglichkeiten früh erkennen und Risiken minimieren. Aber alles in allem steht der einheimische Finanzplatz nicht so schlecht da, wie das oft gesagt wird.

Innovation und Kreativität sind von Mitarbeitern mit dem entsprechenden Know-how abhängig. Werden die Liechtensteiner Banken in Zukunft stärker auf Zuwanderung qualifizierter Fachkräfte angewiesen sein? In der Vergangenheit waren Rufe nach vermehrter Öffnung vieler von Seiten der Industrie zu hören gewesen.

Ja, dieses Bedürfnis wird im Finanzsektor definitiv stärker. Gerade Wealth Management und Private Banking sind sehr beratungsintensive Geschäfte. Sie laufen von Mensch zu Mensch ab, entsprechend spielen qualifizierte, gut ausgebildete Mitarbeiter eine grosse Rolle. In diesem Zusammenhang spricht man ja auch von einem «War of Talents» zwischen verschiedenen Finanzplätzen.

«Wir schliessen einen Konsolidierungsprozess nicht aus - wie der aber genau aussieht, ist noch schwierig zu sagen.»

Die Diskussion zeigt aber auch, dass sowohl die Schweiz als auch Deutschland ernsthaft verhandeln und ein Interesse an einer Lösung haben. Ich hoffe und rechne damit, dass es eine Lösung geben wird, und dass Liechtenstein nachziehen kann.

Die Zukunft des Finanzplatzes ist wesentlich auch davon abhängig, wie die Politik mit dem Druck von aussen umgeht. Wie beurteilen Sie die bislang verfolgte Abkommensstrategie?

Ich glaube, es greift zu kurz, nur von den Abkommen zu sprechen. Liechtenstein wird nur allzu oft immer noch auf das Thema Steuern reduziert. Dieses Bild prägen wir leider teilweise auch selbst, indem wir nur von einer Abkommensstrategie sprechen. Wir brauchen jedoch eine

integrierte, abgestimmte Gesamtstrategie dafür, wie es weitergehen soll. Der Aufbau eines DBA-Netzwerks ist natürlich zentral - die Zukunft des Finanzplatzes kann aber allein darauf nicht bauen: Wir müssen neue Geschäftsfelder finden. Es ist eine doppelte Herausforderung: Einerseits müssen wir die Vergangenheit bewältigen - dafür sind Altbestandlösungen nötig. Andererseits müssen wir uns darauf konzentrieren, Nischen zu nutzen und die entsprechenden Dienstleistungen professionell zu erbringen. Da muss man permanent den Anspruch haben, immer besser zu werden. Um für Kunden attraktiv zu bleiben, muss beides gleichzeitig bewältigt werden.

Was die Bewältigung von Altlasten angeht, kommen aus Deutschland derzeit keine positiven Nachrichten: Das Abkommen mit der Schweiz, das derzeit oft kritisiert wird, gilt ja auch als Vorbild für eine Lösung mit Liechtenstein. Sind Sie zuversichtlich, dass eine Lösung gefunden werden kann?

Das ist sicher kein einfacher Prozess für beide Seiten. Die Diskussion zeigt aber auch, dass sowohl die Schweiz als auch Deutschland ernsthaft verhandeln und ein Interesse an einer Lösung haben. Ich hoffe und rechne damit, dass es eine Lösung geben wird, und dass Liechtenstein nachziehen kann.

Vor Kurzem hat die Erweiterung des Steuerabkommens mit den USA durch den Landtag für Debatten gesorgt. Wie ordnen Sie diesen Schritt vor dem Hintergrund der Entwicklungen in den vergangenen Jahren ein?

Wir können den Entscheid durchaus nachvollziehen, das war sicher nicht einfach. Wie er sich im Endeffekt auswirkt, ist schwierig zu sagen und wird sich wohl erst in Zukunft zeigen. Auf jeden Fall sind wir überzeugt, dass es Rechtssicherheit in Bezug auf die USA schafft. In diesem Sinn gibt es Stabilität und das Parlament hat mit diesem Beschluss Handlungsfähigkeit bewiesen und damit auch einen gewissen Handlungsspielraum geschaffen.